



Ignodoniako dr.
Angeber

SHS pavsallirana.

Der Arbeiter
Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung,
Verkaufsstelle,
Ludwigstr. 4, Leipzig 20
Bezugspreise:
Abholen monatlich ... 18
Zustellen ... 20
Durch Post ... 20
Durch Post viertel. ... 60
Einzelnummer ... 1
Bei Bestellung der Zeitung ist der Ab-
nahmebetrag zu zahlen.
1/4 Jahr eingehenden.
Inhaltsverzeichnis:
„Der Arbeiter“ in Leipzig bei
„Der Arbeiter“ in Leipzig bei
„Der Arbeiter“ in Leipzig bei
„Der Arbeiter“ in Leipzig bei
„Der Arbeiter“ in Leipzig bei
„Der Arbeiter“ in Leipzig bei
„Der Arbeiter“ in Leipzig bei
„Der Arbeiter“ in Leipzig bei
„Der Arbeiter“ in Leipzig bei
„Der Arbeiter“ in Leipzig bei

Unsere Politik der Kohlen-
wirtschaft.

Unser Staat hat ungeheure Reichtümer an
Kohle jeder Art, und zwar vom lignit bis
zu einer Art Glanzkohle, die an Kalorien-
wert nahezu der obersteilischen gleichkommt,
wie z. B. bei Stranice (Untersteiermark), bei
Frijzen (Aussereid) und in Waggonen.
Ganz Untersteiermark ist ein geschlossenes
Kohlenbecken, wo an mancher Stelle der
Bauer oft schon mit der Pflugschar die Koh-
lenzone berührt und wo sich bei Erbohle
und Drahtmil bereits die weitest mächtigste
Kohlenproduktion unseres Staates emporgear-
beitet hat.

Trotz alledem wird fort über Kohlenman-
gel geklagt und die Presse selbst ist derart
hoch, daß die von Amerika und England zu-
geführten Kohlen schon billiger kommen, so
daß bereits die fremde Konkurrenz auch auf
diesem Gebiete vor der Türe steht. Es liegt
daher nahe, sich die Frage zu beantworten,
weshalb wir auf diesem Gebiete nicht über
den roten Punkt hinauskommen können. Die
Hauptgründe sind: Mangelhafte technische
Organisation des Bergbaues, abnorm hohe
Ersparnisse, abnorm hohe Besteuerungs-
sätze, ein ungebäulicher Dilettantismus in
der Finanzpolitik und schließlich eine bereits
sehr arg entzweitete Korruption. Diese Ursa-
chen sind zwar allgemein bekannt, eine Vor-
sorge dagegen ist bisher nicht dringend not-
wendig, aber die Dinge stehen bei uns eben
so, daß es noch immer nicht viel nützt, wenn
man es auch zweimal und dreimal sagt.

Als Leiter der Ministerien für Bergbau
und den Verkehr gehören vor allem erprobte
Fachleute, nicht aber Parteipolitiker, die
jeder politische Windstoß wegschlägt, und die
wissen, daß ihre Ehrenfunktion nur epheme-
re Natur ist. Wie kann da ein großartigiges
Programm durchgeführt werden? Wie kann
ein solcher Parteimann für das allgemeine
Woh. arbeiten, wenn er einer Partei dienen
müß? In dieser Stellung an und für sich
biegt sich auch schon die Korruption! Wes-
halb werden die Kohlenlager in Serbien
nicht intensiver exploitiert? Weshalb wird
die serbische Arbeiterkraft für den Bergbau
nicht endlich organisiert, damit sich jedes Land
selbst seinen Kohlenbedarf deckt? Warum steht
man nicht mit dem Vorbereitungsverfahren des
Dignates ein, wovon man von einem Wag-
gon den Kalorienwert von 4 Waggonen hät-
te? Weshalb wird die Kohle von der West-
grenze zur Ostgrenze betrachtet, nachdem
man doch weiß, daß sie dort nur gehoben zu
werden braucht?

Die hohen Frachtsätze verteuern die Koh-
len um circa 100 Prozent Wozu? Damit uns
die Konkurrenz an den Hals kommt! Wir
hätten die erste Möglichkeit, Italien reichlich
mit billigen Kohlen zu versorgen, aber das
ist ausgeschlossen, weil die Verpflegung der
Bergarbeiter viel zu hoch kommt. Ob nicht
Brot, Mehl, Fleisch, Zucker, Hülsenfrüchte,
Kleiderstoffe, Leder u. dgl. im Preise um
mindestens 100 Prozent sinken, ist an eine
Ausfuhr und Wertbesserung nicht zu den-
ken. Aber die heutige Regierung hat kein In-
teresse oder kein Verständnis für diesen
Verisabau, mit dem unser wirtschaftlicher
Fortschritt wie das Räderwerk einer Maschi-
ne innig zusammenhängt. Es ist doch heute
der günstigste Moment gegeben, die Volks-
ernährung endlich zu verbilligen, statt im
Gegenteil die Zulagen der Beamten noch zu
erhöhen!

Die tiefgehende, immer weiter wuchernde
Korruption auf nahezu jedem Gebiete wol-

len wir nur in ihrer Existenz erwähnen.
Wer ihren Bestand bezweifeln wollte, der be-
frage nur jene Leute, die mit staatlichen
Kamern zu tun haben, oder lasse es auf eine
Probe ankommen, wie man z. B. drei
Waggonen Röhre von Steiermark nach Serbien
bringt; er wird hierbei begreifen lernen, wes-
halb das Fleisch so teuer sein muß!

Wir haben hier nur ein kleines Bild der
Hindernisse unseres wirtschaftlichen Stan-
des, bezw. Rückschlüsse gegeben und er-
fragen: weshalb diese Hindernisse nicht end-
lich einmal weggeräumt werden, nachdem sie
doch jedermann bekannt sind!

Die Anschließungs-
Krisis.

Aus Wien wird uns geschrieben:
Die Neubildung der Regierung bereitet
diesmal noch mehr Schwierigkeiten als ge-
wöhnlich, ja, man kann ruhig sagen, daß die
derzeitige Krisis eigentlich gar nicht
lösbar ist, weil der Konfliktstoff, der zur
Demission Dr. Mayrs geführt hat, unver-
ändert fortbesteht und auch gar keine Aus-
sicht für seine Beseitigung vorhanden ist,
ganz gleich, ob der Staatskanzler Dr. Mayr
sein Kabinett umbildet oder der Vizekanzler
Preisach sein Amt mit einem Geschäftsmi-
nisterium sucht oder endlich der Wiener Poli-
tipräsident Schöber, den die Großdeutschen
vorschlagen, in die Bresche springt. Die dies-
malige Regierungskrisis ist eben mehr als
das, sie tritt als Doppelkrisis auf, ist zugleich
die Anschließungs- und die Demission Dr.
Mayrs vor allem durch die Anschließungsbe-
wegung der Landesregierungen herbeigeführt
worden ist, obwohl ebenso wie im Kabinett
als auch in den betreffenden Landesregierun-
gen die Christlichsozialen dominieren.

Als Dr. Mayr nach dem Staatskanzler
Dr. Renner die Regierung übernahm, ging
sein Programm dahin, die Anschließungs-
politik nicht durch die Herdpolitik zu ersetzen,
aber doch wenn möglich beide in Einklang
miteinander zu bringen. Seine Ziel sollte
darin bestehen, dem deutschösterreichischen
Volkswesen mit Hilfe ausländischer Kredi-
te und einer engen wirtschaftlichen Zusam-
menarbeit mit den sogenannten Nachfolge-
staaten zunächst ein selbständiges Dasein zu
sichern. Nachdem dies gelungen war, wollte
man mit Bezugnahme auf den Artikel 88
des Staatsvertrages von St. Germain dem
Völkerbund die Forderung auf Anschließung an
das Deutsche Reich unterbreiten. So wurde
dann in der Anschließungsfrage gebreitet, obwohl
der Reichsrat bereits am 9. Oktober 1920
den Beschluß gefaßt hatte, innerhalb sechs
Monaten eine allgemeine Abstimmung dar-
über zu veranstalten, ob der Wunsch der
Bevölkerung Deutsch-Österreichs nach einer
Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich
geht.

Unter Zurückstellung der Anschließungs-
politik wurden unterdessen in der Kreditpolitik alle
Höbel angefaßt, ohne daß bisher ein ernstli-
cher Erfolg erzielt werden konnte, abgesehen
von Versprechungen und abermaligen Verspre-
chungen, von Verhandlungen und abermaligen
Verhandlungen.

So gewann die Erkenntnis immer mehr
an Boden, daß die Entwürfe dem ausgeober-
ten Österreich, das man durch seine völlige
Hollerei lebensunfähig gemacht hatte,
doch nicht mehr als einen Knochen hinzur-
werfen gewillt ist. Ob nun Coucou's Wie-
derausbauplan, der eine Altiengefellshaft
von 200 Millionen Francs vorsieht, zu
Bewirkung gelangt oder selbst der bis-

her genannte Höchstbetrag von 500 Millio-
nen Schweizer Franken für die Kreditaktion
in Frage käme, so ist doch klar, daß diese
Summen gegenüber den finanziellen Bedürf-
nissen der österreichischen Wirtschaft auch
nicht im entferntesten ausreichen. Auch ver-
schärft sich der Verdacht, daß diese immer
wider in die Länge gezogene Kreditaktion
nicht viel anderes bedeutet, als das Zude-
cken zur Ergänzung der Restliche des An-
schließungsvertrages.

Das ist der Grund, weshalb in den Län-
dern, wo man eine andere Politik macht,
als am Wiener Ballhausplatz, die Anschließ-
bewegung mit verstärktem Eifer betrieben
wurde. Es spielt hierbei neben der äußeren
Politik — was nicht übersehen werden darf
— ein gut Teil innerösterreichische Politik
hinein. In der Hauptstadt machten sich ja
von vornherein geheime Widerstände gegen
den Anschluß geltend, zunächst seitens der
„Maroliner“, die besonders innerhalb der
Christlichsozialen Partei, wo die Sympathien
für den Erbkaiser Karl noch immer rage sind,
einen starken Rückhalt haben. Zu diesen
aktivitätsgelben Monarchisten gesellten sich
einmal jene Kreise, die bei dem Anschluß an
Deutschland die Abdankung Wiens als Zen-
trale sahen, und des weiteren jene industri-
ellen und kaufmännischen Kreise, die für das
gefallliche Experiment der Donauföderation
sich begeistern. So kommt in der Anschließ-
bewegung der Länder zugleich die Abnei-
gung gegen den „Wasserlopf“ Wien deut-
lich zum Ausdruck. Hier sind mit die Gründe
für das überwältigende Votum zu suchen,
das Tirol und Salzburg für den Anschluß
abgegeben haben, und für den soeben neuer-
dings bestätigten Beschluß der Landesregie-
rung in Steiermark, am 3. Juli eine Abstim-
mung über den Anschluß zu veranstalten.
Was nun die internationale Einstellung die-
ser Bewegung betrifft, so beruft man sich mit
Recht darauf, daß sie durchsicht nicht im Wi-
derspruch zum Vertrag von St. Germain
steht, wie ja ausdrücklich betont
wurde, nur der Wunsch der Bevölkerung fest-
gestellt wird, während der Anschluß selbst
die Zustimmung des Völkerbundes voraus-
setzt, wie es der Friedensvertrag als das
verbindliche und unerschütterliche Recht Deutsch-
österreichs festsetzt. Gegen dieses Recht wen-
det sich vor allem die Samakropolitik Frank-
reichs, während die englische Politik wie in
allem so auch hierin schwankt und in Ita-
lien zweifellos der Wunsch nach einer ge-
meinsamen Grenze mit Deutschland vor-
wiegt. Jedenfalls ist die Kabinettkrisis end-
gültig nur zu lösen, wenn sie zugleich eine
Lösung der Anschließungsfrage in dem Sinne mit
sich bringt, daß der Anschließungs-
wunsch dem deutschen Reich durchgesetzt wird, weil
das zerstückelte, hochschnittene Deutsch-
österreich sonst nicht nur zur politischen Ohn-
macht, sondern auch zur wirtschaftlichen De-
generation verurteilt ist.

Telephonische Nachrichten.
Zur Lage in Oberschlesien.

W.B. London, 16. Juni. Wie das Reuter-
büro erfährt, zeigen die britischen Nachrichten
aus Oberschlesien keine Besserung der Lage.
Es ist kein Anzeichen vorhanden, daß die
Polen ihr Rückzugversprechen, das sie vor
einigen Wochen gegeben haben, erfüllen wol-
len. Es scheint, daß Korfany keine Leute
nicht mehr in der Gewalt hat, oder nicht im-
stande ist, seinem Befehl Nachdruck zu ver-
leihen. Einzelne Truppenteile der Verbän-
digen sind zurückgezogen worden, da ihre

Verbindungsleitungen von dem guten Willen
der Aufständischen abhängig geworden wa-
ren und man nicht zugeben konnte, daß diese
Berge weiter andauern. Diese Truppenbewe-
gung hat wahrscheinlich den Anlaß zu dem in
Berlin aufgekündigten Verhandlungen von einem
durch die Alliierten angeordneten Rückzug
gegeben.

W.B. Berlin, 16. Juni. (Wolff.) In ei-
ner heute nach Paris, London und Rom ab-
gegangenen Note wird festgestellt, daß seit
sechs Wochen Korfany die Macht nahezu im
gesamten Oberschlesien an sich gerissen und
in dem von seinen Verbänden besetzten Gebiete
tatsächlich alle Befugnisse der internationalen
Kommission übernommen habe. Es werden
die Leiden aufgezählt, die dieser Rechtsbruch
über die ober-schlesische Bevölkerung herauf-
beschworen hat. Die Note fordert schließlich
erneut und mit allem Nachdruck, daß die nach
den Ergebnissen der Abstimmung der weiten
überwiegende deutsche Bevölkerung in Schle-
sien endlich überall und restlos von der In-
surgenten Herrschaft befreit werde.

Noter Terror in Oberschlesien.

W.B. Berlin, 16. Juni. Das „Berliner
Tagblatt“ meldet aus Beuthen: Seit Mont-
tag herrschen im Kraise Pleß vollständig öko-
nomische Zustände. In nächster Nähe von Kor-
fany Hauptquartier hat sich eine Note an-
geworben. Volkswirtschaftliche Insurgenten-
abteilungen verlangen von den Industriebet-
reibern und der Kaufmannschaft hohe
Summen und erprehen bereits Beiträge bis
zu 200.000 Mark. Auf mehreren Straßen der
Industrieregion steht heute früh die rote
Fahne. Einzelne Diktationen wurden unter
die Diktatur der Arbeiterchaft gestellt.

Von der Donauföderation.

W.B. Paris, 16. Juni. (Havas.) Die Do-
nauföderation hat die Bestimmungen, betref-
fend die Regelung von Streitigkeiten, die sich
hinichtlich der Ausführung des Donauföderati-
onsvertrages ergeben könnten, ferner die allge-
meinen Übergangsbestimmungen zur Konvention
angenommen.

Freilassung des Abg. Biafo
durch die poln. Insurgenten.

W.B. Berlin, 16. Juni. Wie der „Vor-
wärts“ berichtet, haben die Aufständischen
den sozialdemokratischen Abgeordneten Bia-
fo nach dreitägiger Haft freigelassen.

Die Resolution Porter — ab-
gelehnt.

W.B. Wien, 16. Juni. Nach einem Tele-
gramm, das die „Neue Freie Presse“ aus
Washington erhielt, lehnte der Senat die
Resolution Porter, die sich auf die Wieder-
herstellung des Friedenszustandes zwischen
Amerika einerseits und Deutschland und Ö-
sterreich andererseits bezieht, ab, obwohl die
genannte Resolution im Repräsentantenhaus
angenommen wurde.

Prozess Schuler.

W.B. Wien, 16. Juni. In dem Prozeß
gegen den früheren Angehörigen der ungar-
ischen Gefamtschaft Schuler Sulan wegen
Fälschung von Urkunden, die zum Teile die
Grundlage für die Artikelserie „Dort-
Wald“ in Wien in der „Arbeiter-Zeitung“
abgegeben hatten, wurde der Angeklagte frei-
gesprochen. In Begründung des Urteils
wird ausgeführt: Die Aussagen des Ange-
klagten, daß er Böhm sofort erklärte, daß er
nicht gewinnstrebige, sondern politische Mo-
tive leitete, ist von Böhm bestätigt. Daran



erzählt sich, daß Schüler wie die Wästel hatte, Böhm zu schädigen, gleichgültig ob die Dokumente echt oder falsch sind, worüber das Gericht schlüssig zu werden keinen Anlaß hat.

### Die deutsche Wiedergutmachung.

Paris, 16. Juni. (Havas.) Die Reparationskommission teilt in einem offiziellen Bericht mit, daß die deutsche Regierung zu dem in dem Londoner Abkommen vorgeschriebenen Termin eine Gesamtsumme von über 12 Milliarden Goldmark übergeben werde, wie das mit den Deutschen vereinbart worden sei. Hierzu bemerkt der „Temps“, daß die Schuldverschreibung, die eine Anerkennung des ersten Teiles der deutschen Schuld darstelle, später in einer gewissen Anzahl von Obligationen nach Vereinbarung mit den Alliierten. Nächsten eingestellt werden soll. Dieser Teil der Schuld soll 5 Prozent Zinsen tragen und mit 1 Prozent amortisiert werden. In dem erwähnten Bericht teilt die Reparationskommission ferner mit, sie habe in der Angelegenheit der deutschen Holzlieferungen die deutsche Regierung daran erinnert, daß die Kommission eine strenge Einhaltung der vorgeschriebenen Fristen erwarte. Die Fristen erstrecken sich vom 28. Mai bis 28. September 1921. Im Laufe dieses Zeitraumes seien 980.000 Kubikmeter Holz zu liefern, die zwischen Frankreich, Italien und Belgien verteilt werden sollen.

### Die österreichische Regierungsräte und die christlichsozialen Parteien Steiermarks.

Wien, 16. Juni. Die christlichsoziale Landesparteileitung beriet heute in einer fast neunstündigen Sitzung über die politische Lage in Steiermark in Verbindung mit der Volksabstimmung am 3. Juli und ihre Beziehungen zur Regierungskrise. Es wurde ein Ausschuss, bestehend aus Landespartei-Vorsitzmann Prof. Dr. Rintelen, Landesrat Dechant Pösching und den Nationalräten Prof. Dr. Gurrler und Dr. Gimpl, sowie Landesratspräsident Abg. Kölbl gewählt, der sich sofort nach Wien begibt und mit allen Vollmachten der Landesparteileitung ausgestattet ist. Die Landesparteileitung brachte am Schluß der Sitzung dem Landespartei-Vorsitzmann Prof. Dr. Rintelen, Landespartei-Vorsitzmann Dr. Lehrer und Landesrat Dechant Pösching, letzterem und Landespartei-Vorsitzmann Dr. Rintelen auch aus Anlaß der Vorfälle von St. Lorenzen den Ausdruck herzlichsten Vertrauens entgegen. Die katholischen Frauenorganisation Steiermarks hatte an die Landesparteileitung ein Schreiben gerichtet, worin in voller Würdigung der außerordentlich schwierigen Lage dem Landespartei-Vorsitzmann Prof. Dr. Rintelen und dessen Stellvertreter Dr. Lehrer die Verankerung dankbarer Anhänglichkeit und Verehrung ausgedrückt.

Wien, 16. Juni. Wie die Blätter melden, wurde der in Wien etablierte Bankier Müller mit seiner Frau in einem Hotel verhaftet und der Polizei übergeben. Wie man hört, machte er sich eines Betruges in der Höhe von 8 Millionen Kronen schuldig.

### Lloyd George über den Nationalitätenhaß.

London, 16. Juni. (Havas.) Lloyd George erklärte in einer Veranstaltung der Passier Magazine, es bestehe wirklich die Gefahr, daß, wenn nicht etwas mehr getan wird, um die öffentliche Meinung in den zivilisierten Ländern der Welt zu belehren, der Völkerverhaß und die Rachegefühle den Streitigkeiten abgeben könnte. Er sei voll Enttäuschung, wenn er sehe, daß trotz der Lehren des großen Krieges der Geist des Nationalitätenhaßes, der Habgier und des schärfsten nationalen Stolzes wie früher vorherrsche. Dies sei keineswegs auf die großen Länder beschränkt. Die kleinen verborgenen, vom Krieg ausgegraben Nationen seien noch schlimmer. Einige dieser besetzten Nationen scheinen dadurch, daß sie lange eingekerkert waren, noch schlimmer geworden zu sein. Lloyd George sagte, er könne unter diesen Nationen keinerlei Zeichen eines Bestrebens zugunsten einer Intervention des Völkerverbundes in Streitigkeiten oder der Achtung irgendwelcher Beschlüsse des Bundes sehen. Die Völker müßten Blutvergießen als Verbrechen verurteilen.

### Herabsetzung der Militärdienstzeit in Frankreich.

Paris, 15. Juni. (Havas.) Der Heraldausschuss der Kammer beendete die Beratung des Berichtes des Depulierten Obersten Jarry, wonach die Dienstzeit in der Armee auf 18 Monate herabgesetzt werden soll. Die Wirksamkeit soll bei der Jahresklasse 1922 beginnen.

### Wien gegen Innsbruck.

Wien, 16. Juni. Die Bundesregierung hat gegen die Verordnung der Tiroler Landesregierung, mit der der sogenannte Reisegepäckverkehr für nach Tirol Einreisende eingeführt wird, Protest eingelegt. Sie wird darauf dringen, daß die Verfügungen der Tiroler Landesregierung, soweit sie die Einführung eines neuen Zahlungsmittels zum Ziel haben, rückgängig gemacht werden. Die Anfechtungsklage gegen diesen Beschluß des Tiroler Landtages ist beim Verfassungsgerichtshof eingereicht.

### Weißgebäd in Oesterreich.

Wien, 16. Juni. Heute erschien eine Rundmachung der Landesregierung, welche die Erzeugung von Weißbrot und Weißgebäd im Lande Steiermark regelt. Darnach darf nur ausländisches und durch private Handels-tätigkeit ordnungsmäßig beschafftes Mehl verwendet werden. Zugelassen werden Weizen im Mindestgewicht von 500 Gramm, sowie Kleingebäd in landesüblichen Formen von 40 Gramm für das Stück. Die Erzeugung von Salzknägen, sowie mürbem und sonstigem Gebäd, bei welchem Fett, frische Milch und Kondensmilch verwendet wird, ist nicht gestattet. Die Erlaubnis zur Erzeugung von Weißgebäd wird widerrufen werden, wenn sich ungünstige Rückwirkungen auf die staatliche Brotversorgung ergeben sollten.

Prag, 16. Juni. „Rude Pravo“ berichtet, daß das deutsche Konsulat die Ausstellung eines Passbuchs zur Ueberbreitung der deutschen Grenze für Dr. Smeral verweigerte. Weil ihm die polnischen Behörden den Grenzübertritt nur bei Anwesenheit gestattet wurde, wurde ihm durch diesen Umstand seine Reise nach Rußland unmöglich gemacht.

Prag, 16. Juni. „Pravo Lidu“ greift heute den Führer der Linkssozialisten Dr. Smeral heftig und sagt, daß Dr. Smeral auf das deutsche Konsulat gegangen sei, um sich bei persönlichen Freunden dortselbst dafür einzusetzen, damit ihm das Passbuch nicht erteilt werde.

Budapest, 16. Juni. (Ungar. Korrespondenz.) Die Ehrenangelegenheit zwischen dem Ministerpräsidenten Bethlen und dem Abg. Berichly ist nach den Regeln der Ritterlichkeit auf friedlichem Wege beigelegt worden.

### Inland. Das achte Kapitel der Verfassung.

Belgrad, 16. Juni. Heute nachmittags hatte der Verfassungsausschuss eine Sitzung, in der über das 8. Kapitel der Verfassung, das bei der Debatte übergegangen worden war, verhandelt wurde. Es wurden alle Abänderungsvorschläge, die der Jugoslaw. Klub, die Sozialdemokraten und die Landarbeiter stellten, abgelehnt. Das 8. Kapitel wurde im Verfassungsausschuss mit Stimmenmehrheit angenommen.

### Die Regierung nähert sich den oppositionellen Parteien.

Zagreb, 16. Juni. „Jutarni list“ berichtet: Die Regierung hat mit dem Jugoslawischen Klub Verhandlungen eingeleitet die den Zweck verfolgen, den Klub zur Rückkehr in die Konstituante zu veranlassen. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt werden.

Belgrad, 16. Juni. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, mit der Abtötung über die Verfassung endgültig bis zum 25. d. fertig zu werden. Die Regierung und die Präsidenschaft der Konstituante haben alle notwendigen Schritte eingeleitet, um die Anwesenheit aller Abgeordneter in der Sitzung, die definitiv über die Verfassung abgestimmt wird, sicherzustellen.

### Das 11. und 12. Kapitel der Verfassung angenommen.

Belgrad, 16. Juni. Die Sitzung der verfassunggebenden Nationalversammlung wurde um 16.45 Uhr fortgesetzt. Als erster sprach Abg. Pavel Angeljovic (Demokrat), der sich mit den Äußerungen des Vorredners beschäftigte. Bezüglich der Verminderung des Heeres sagte er, daß dessen Stärke vom Vorschlag abhängig sei. Er verlangte eine Veränderung des Paragraphen bezüglich der Militärgerichte, auf die die höheren Militärbehörden einen zu großen

Einfluß hätten. Redner hätte mit den österreichischen Militärgerichten zu tun gehabt und äußerte sich, daß diese besser seien als jetzt bei uns. Schließlich hat Redner den Kriegsminister, seinen Vorschlag anzunehmen. Abg. Pavel Petrovic (Demokrat) sprach zu Gunsten des Heeres und erklärte, daß dessen Wichtigkeit sich in der Kriegszeit gezeigt habe. Ueber die Armee müsse man nur in freundschaftlicher Weise sprechen. Sie müsse organisiert werden, damit sie dem Staat und der Nation einen möglichst großen Nutzen brächte. Bezüglich der Militärgerichte erklärte er, daß nichts mehr die militärische Organisation kompromittiere, als die jetzigen Militärgerichte, die trotz des besten Willens sehr schlechte Erfolge gezeitigt hätten. Nach seiner Meinung müßten die Militärgerichte so organisiert werden, daß sie selbstständig und unabhängig seien, wie die Zivilgerichte. Abg. Dr. Gregur Angeljovic (Demokrat) trat gegen das Schlagwort Antimilitarismus auf und befürwortete ein kräftiges und ständiges Heer, sowie eine kleine aber gute Marine. Er sagte, daß es ohne eine Armee keinen jugoslawischen Staat gäbe. Denn das Heer stehe allein Schutz nach Außen und Innen. Schließlich sagte er, daß mit der Abtötung für dieses Kapitel, das jetzt in der Debatte sei, der Wille des Volkes und die patriotische Pflicht erfüllt werde. Hierauf sprach der Kriegsminister General Hadzic, der sich mit der Frage Heeres oder Milizheer beschäftigte. Er erklärte, daß das noch eine Streitfrage sei, weil beide Systeme positive und negative Momente hätten. Bei uns wäre das sogenannte gemischte System eingeführt, in dem man die Mängel des einen und des anderen Systems beseitigt hätte. Die militärische Dienstzeit sei bei uns länger als in irgendeinem demnachbarlichen Staat. Er wünschte, daß unser militärisches System auch für die Zukunft erweitert werde. Der Krieg habe uns als Nation berühmt gemacht und habe uns die Freiheit und die Vereinigung gebracht. Er urteilte, daß es verfehlt wäre, wenn man das jetzige System auflassen würde. Bezüglich der Militärgerichte erklärte er, daß man diese Frage in der Schweiz auf dem Wege der Abstimmung lösen wolle, doch infolge des Willens der Nation sei es beim weiteren Bestande der Militärgerichte geblieben. Weil die Verhältnisse im Kriege anderes seien, wäre es auch notwendig für das Heer eine besondere Gerichtsbarkeit einzuführen. Zum Schluß fragte er, warum man eigentlich diese Einrichtungen auflassen wolle, die doch auch in Frankreich und in der Schweiz, die republikanische Verfassungen hätten, beibehalten worden seien. Hierauf wurde über das 11. Kapitel der Verfassung, das von der Armee handelt, abgestimmt. Das Kapitel wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Beim § 119 bis 123 stimmten die Republikaner und die Nationalsozialisten dagegen. Abg. Lazar Drahic beim § 119, die Demokraten Gjorgjovic, Stovanovic und Vidanovic gegen den § 120 und die Landarbeiter gegen die §§ 120 und 121. Der § 124 wurde einstimmig angenommen. Hierauf ging die Versammlung zur Debatte über das zwölfte Kapitel über, das von den Veränderungen in der Verfassung spricht. Abg. Dama-

### Gedächtnis.

Novelle von Grete Heim.

(Nachdruck verboten.)

Erzählen führt Mula auf. Am Fenster hatte es geklopft und im Mondlicht sah sie einen Kopf.  
„Bäuerin, kommst her, ich sag erl was.“  
Es war des Knechtes Stimme, der ihr zugehen war, und Mula ging zum Fenster.  
„Die Jenze hat enl verraten, demweil sie selber Bäuerin sein will. Der Herr hat a Probasverhältnis mit ihr. Jo, i hob's schon längst gemerkt. Doch Jhr den Martino lieb hab, i hob's Enl mit verdacht, wo Jhr so an groben Herrn habt. Kommt zum Bruder, i führ Enl durch die Nacht. I bin a alter Lotter, aber lad tut Jhr mir. Jo“, und er spuckte kräftig aus.  
„Mei Kinder!“ Daß Luis ihr untreu war, griff ihr nicht ans Herz, sollte er die Jenzi nur schalten lassen.  
„Enla Danner! hol mer.“ Und er stieg zum Fenster herein. Seinem Druck gab die altersschwache Kammertür gleich nach, und Mula schlich ins Zimmer. Neben an schmarte der Luis seinen Born aus und Mula packte ihre Sachen. Sie nahm auch ihre Ersparnisse dazu, die sie von Milch und Geflügel gemacht hatte und einen alten Schmutz ihrer Mutter, den wollte sie der Jenzi nicht hinterlassen. Denn so bald wollte sie nicht zurückkehren und damit die Wägel nicht alles „verkauften“, wollte sie wenigstens Wäsche und Kleider mitnehmen.

Dann nahm sie ein Stück Papier.  
„Berzich mir, und wenn du mich noch magst, so hol mich, wenn die Fremden fort sind. Wegen dem Kinde vergiß und ich will dir ein gutes Weib sein. Doch de Jenzi muß fort. Deine Mula.“  
Nun nahm sie das schlafende Kind. Der Knecht hatte einen Steinerwagen angepumpt, den Koffer aufgeladen und die Fahrt ging in den graudämmernden Morgen.  
In der Früh rief der Bauer die Jenzi.  
„Mei Weib ist fort, du bist die Bäuerin und sollst sie bleiben.“ Da slog ein triumphierendes Lächeln um ihre roten Lippen.  
Mula war von ihrem Bruder schlecht empfangen worden.  
„I bin ausgemittelt brauch i net. Und no heunt geh i zum Luis, daß er di wieder nimmt.“  
Bange war der Bruder ausgeblieben und es dunkelte schon, als er heimkehrte. Mula war auf ihrer Stube gelesen, denn die Bäuerin war ihr böse Blide zu. Nun stolperte er über die Schwelle.  
„Hob ihm zugredt, wie an kranken Hof! Umsonst! Guat hast di aufgährt, das muoch ma sagen. Er moag di nimmer und i kann di net brauchen. Alle Leut reden schon drüber. Geh zur Eusstant auf die Senn, da siegt di nimmer.“  
Und die Schwägerin murmelte etwas von einer Familienhande.  
Die Jenzi hatte den Luis angewiegelt und sich dafür gefordert, daß alle Leute bald von dem Jenzverhältnis wußten. Vergrößert hatte sie alles erzählt und der Luis wurde bebau-

ert. Kloppte ihm einer auf die Schulter: „Armer Lotter du!“, so rauchte sein Born von neuem empor und er war froh, die Jenzi eingetauscht zu haben. Die hatte kein Interesse an den Fremden und stand nicht mit verkommenen Augen amher.  
„Wo zur Eusstante auf die Alm sollte sie! Lieber bettel! Diese Eusstante, die niemundem gut war, die nur sich über alles liebte! Niemanden hatte sie auf der Welt. Wohin? Und sie griff sich an die schmerzende Stirn. Doch! Martino! Versuchen und verzachten sie alle, so ging sie zu ihm und wollte wenigstens ihr Glück noch haben. Und er? Er würde sie nicht von sich stoßen, er liebte sie. Ruhig und fest schlief Mula diese Nacht und gestärkt stand sie auf. Der Knecht lud den Koffer auf ein Handwägel, setzte Hammen dazu und rüstig ging Mula nebenher. Dem Bruder hatte sie noch ein Lebenswohl sagen wollen, doch der blieb verschwieben. Er schnittete Tränen und Bewirre. Mit einem glücklichen Schein im Gesicht ging sie durch den Sommermorgen dahin. Darnach plapperte ununterbrochen und die Stunden wurden nicht lang. Je näher sie jedoch dem Lager kamen, desto schwerer ward Mulas Herz. Wie würde er sie aufnehmen?  
Es war gerade Mittagspause, als sie anlangte und die Arbeiter saßen bei Fie und Polenta beimessen. Ein junger Burich machte Martino auf Mula aufmerksam, der ihr gleich entgegenkam.  
„Berzochen!“ Mehr brachte sie nicht über die Lippen. „Jei, da sie vor dem Muna stand, und sie erl ihr ganzes Leid. Da nahm

er ihre Hand, rief den Burichen herbei, der ihm half, Mulas Koffer in eines der Holzhäuschen zu tragen. Dort sprach er mit ihr packte und damit verschwand.  
Nun zog er sie in seine Arme. „Wie glücklich werden wir sein, meine Mula. Wie glücklich! Hier wollen wir hausen. Der Burische war mein Zimmergenosse, doch als fertiger Tischler habe ich Anrecht auf eine Stube für mich.“  
Hand in Hand saßen sie und Mula erzählte dem Geliebten alle Einzelheiten. Da lautete die Arbeitsglocke, er mußte gehen. Jetzt ruhten die Lippen aufeinander und im Kusse fand Mula Kraft und Ruhe.  
Das Zimmer war recht schmuggig und unwohnlich. Kleider und Schuhe standen und lagen umher. Mula wollte nicht träumen und müßig sein, sondern ging gleich an die Arbeit. Rieb und wusch die Betten, den Resten und die schwarzen Stühle blank, zuleht den Boden. Dann öffnete sie den Koffer und betrachtete glücklich ihre Schätze. Kam sie doch nicht mit leeren Händen. Die Betten wurden mit frischer Wäsche überzogen, denn kam ein weißes Tuch auf den Tisch und vor das Fenster als Vorhang ein bunter Schawl.  
Als Martino des Abends heimkehrte, fand er Mula mit arbeitsfrohen Baden und strahlenden Augen. Bewundert sah er die Umwälzung, sah alles so blank, so rein und am Ofen brodelte etwas Duftendes. Jo, die Frauen seines Volkes, die schmückten sich und läuten, sonst konnten sie nichts. Und er sah sie strahlend in die Arme.  
(Fortsetzung folgt.)



solia Mitjanović (Muselman) lobte dieses Kapitel und griff besonders die Bestimmung an, die für eine Abänderung der Verfassung eine Dreifünftelmehrheit vorschreibt und warf der Regierungsmehrheit vor, daß es inkonsequent sei, wenn man für die Annahme der Verfassung die gewöhnliche Stimmmehrheit verlange, während man für deren Abänderungen eine qualifizierte Mehrheit fordere. Er forderte, daß dieses Kapitel dem Verfassungsausschusse zurückgewiesen werde, weil er im gegenseitigen Falle gegen diese Entscheidung, vor allem aber gegen den § 126 stimmen würde. Krsta Belović (Republikaner) sprach gegen die Anerkennung des Rechtes an die Regierung, demzufolge diese Veränderungen der Verfassung vorschlagen könne.

Er rügte auch die festgesetzte Zweidrittelmehrheit. Hierauf sprach Abg. Anton Krstić (Sozialdemokrat) und verlangte, daß der König nicht das Recht haben dürfe, Abänderungsvorschläge der Verfassung zu unterbreiten. Er glaubte, daß es nötig sei, die ganze Verfassung und nicht nur das zweite Kapitel einem neuerlichen Drucke zu unterziehen, weil in vielen Punkten Abänderungen notwendig seien. Abg. Dr. Momčilo Jovanović (Radikaler) legte bezüglich des zweiten Abschnittes, daß sich darin der freiheitsfeindliche Gedanke der Regierung zeige. Er bekämpfte die Bestimmungen von der Zweidrittelmehrheit für die Annahme der Verfassungsabänderungen. Bezüglich des Paragraphen 127 erklärte er, daß er reaktionär sei und verglich ihn mit dem § 38 der Verfassung aus dem Jahre 1890. Minister für die Konstituante Dr. Trifunović replizierte auf die Äußerungen des Abg. Jovanović und war erkannt, daß man die jetzige Verfassung mit jener aus dem Jahre 1890 vergleichen könne. Seine Rede löste im ganzen Hause stürmischen Beifall aus. Hierauf schritt man zur Abstimmung. Gegen alle Paragraphen stimmten die Republikaner und die Sozialdemokraten, die Nationalsozialisten und Dr. Momčilo Jovanović gegen die § 126 und 127, die Muselmanen Mitjanović, Kapetanović und Mitić gegen den § 126. Die Sitzung wurde um 19 Uhr 40 Minuten geschlossen. Nächste Sitzung morgen um 9 Uhr vormittags. Tagesordnung: Debatte über das achte Kapitel, das über die Einkünfte des Staates bezüglich der Behörden spricht, und feinerzeit bei der Debatte überwogen wurde.

**Unser Berner Gesandter bei Bosk.**

1896. Beograd, 16. Juni. In Beograd kam unser Gesandter in Bern Wilh. Jovanović an, und besuchte den Ministerpräsidenten Nikola Pašić. In einigen Tagen kehrt er wieder in seinen Dienstort zurück.

1896. Beograd, 16. Juni. Heute vormittags wurde vom Regenten der hiesige tschechoslowakische Gesandte Kolina in Audienz empfangen.

**Marburger- und Tages-Nachrichten.**

**Populärwissenschaftlicher Experimentalkonferenz Vortag Vortag im Gipsaal.** Bei dem am Samstag den 18. Juni präzis um 8 Uhr abends im Gipsaal stattfindenden populärwissenschaftlichen Experimentalkonferenz wird Barton Stog außer im Programm angeführten Experimenten auch Versuche mit einer Wirtschelkrute machen. Eintrittskarten in der Musikalienhandlung Höfer, Solaka ulica und bei Jaba Belović, Papierwarengeschäft, Slovenska ulica. Schluß der Abendkaffe Punkt 8 Uhr abends.

**Deutsch-slowenische Gesellschaft in Frankfurt a. M.** Dem Ausschuss d. D. S. G. gehören folgende Herren aus Frankfurt an: Direktor Heinrich Ender, Universitätsprofessor Lomel, Bankdirektor Heinrich Mayer, Schriftsteller Dr. Alfons Paquet, Handelsakademielehrer Otto Boetho, Harter Trumpfeler, Hermann Bendel, und der Universitätsprofessor Zizel (Slowene).

**Evangelisches.** Sonntag den 19. Juni findet in Maribor kein evangelischer Gottesdienst statt.

**Der Vorsitzende des Wohnungsamtes ist erkrankt.** Infolgedessen findet Samstag und Mittwoch kein Empfang statt.

**Neues Kleingeld zu 25 Para - 1 Krone.** Das Finanzministerium berichtet: Weil in Zagreb eine genügende Menge von Banknoten zu 25 Para fertiggestellt wurden, die dem Verkehr übergeben werden können, ordnete der Finanzminister an, daß alle Staats-

lassen dieses Geld bei Zahlung bis zu 25 Dinaren annehmen müssen. Diese neuen Banknoten gelten ab heute auf dem ganzen Gebiete unseres Staates als verbindliches und gesetzlich anerkanntes Zahlungsmittel.

**Entdeckung eines reichen Erzlagers im Bezirk Djalovo.** Bergwerksaufseher Bojniković hat in den Gebirgsabteilungen der Djalovoer Diöze und der Vermögensgemeinde Schließungen vorgenommen und entdeckte in der Umgebung von Sloboda Blasi, Levanjska Baros und Major welche Kohlenflöze, ferner Eisen- und Kupfererz sowie Kalk für die Erzeugung von Glas und Porzellan. Bojniković unterbreitete einen Bericht an das Forst- und Bergwerksministerium und dieses wird eine Sachverständigenkommission beauftragen, die Sache näher zu untersuchen.

**Verordnung über die äußere Form der Gesuche.** Der Minister des Innern hat mit Verlaß Nr. 4483/1921 angeordnet, daß bei den an die Behörden gerichteten Gesuchen folgende äußere Form zu beobachten ist: Auf der Innenseite des Gesuches ist oben die Anschrift darunter Name und Adresse des Bittstellers und die kurze Inhaltsangabe anzuführen. Hierauf folgt Text und Unterschrift. Auf der Rückseite des Gesuches unterbleibt jede Anmerkung. Alle nicht in dieser Form gehaltenen Gesuche werden nicht angenommen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

**Das Begleiten der Waggons auf allen Südbahnlinien verboten.** Der „Südb. Post“ berichtet: Wie die hiesige Handels- und Gewerbetreibender meldet, wurde vom 10. d. M. an das Begleiten der Waggons durch eigene Begleiter der Parteien an allen Südbahnlinien verboten. Ausnahmen bilden Sendungen von lebendem Vieh und Leichnamen, sowie aus ganzen Eisenbahnzügen bestehende Transporthilfe. Anstatt der Begleiter hat die Südbahn nun das Schließen der Waggons mit dem Patentschloß genannt „Keford“ eingeführt, welches um den Preis von 6 Dinaren an allen größeren Stationen der Südbahn erhältlich ist. Dieses Schloß ist im Verkehr mit Oesterreich, Deutschland, Polen, Italien und der Tschechoslowakei, und zwar nur an den Südbahnlinien zulässig. Die durch diese Patentschlösser geschlossenen Waggons dürfen nicht auf die Linien der Staats-eisenbahnen überführt werden, die Anwendung dieser Schlösser an den Waggons, die von den Staats-eisenbahnen auf oder über die Linien der Südbahn überführt werden, ist jedoch gestattet.

**Mit der Hand in die Wurstmaschine geraten.** Donnerstag nachmittags geriet der 17-jährige Schlossergeselle Franz Kropf, wohnhaft Krstića Nr. 139, bei der Arbeit mit der linken Hand in eine Wurstmaschine, welche ihn den halben Zeigefinger der linken Hand vollständig abtrennte. Er bog sich selber in die Station der Rettungsdienststelle, wo ihm ein Notverband angelegt wurde, worauf er mit dem Rettungswagen ins Allgemeine Krankenhaus überführt wurde, da die Blutung nicht zu stillen war.

**Veruntreuung.** Als erste standen bei den diese Woche beginnenden Schmutzgerichtsverhandlungen Agnes und Georg Kocan, beide aus Kalo Sredice in Prekmurje wegen Veruntreuung vor den Geschworenen. Agnes Kocan ist der Veruntreuung von 99.000 ungarischer Kronen, Georg Kocan aber der Mithuld an dieser Veruntreuung angeklagt. Der Sachverhalt ist folgender: Am 25. Juni v. J. gingen die Besitzer Franz Schlegel und Stefan Kern aus Föbke Pulban in Ungarn in Begleitung des fachehrentjährigen Hermann Kern nach Magyar Szombat, um Pferde einzukaufen. Auf dem Rückweg über schritten sie ohne Absicht unsere Staatsgrenze und wurden von der jugoslawischen Grenz-wache angehalten. Hermann Kern verpackte durch und die Wache erlaubte ihnen, daß sie in das beläufig 1500 Schritte von der Grenze entfernte Haus der Agnes Kocan Wasser-trinken gehen, unter der Bedingung, daß sie sofort am selben Tage nach Ungarn zurückkehren. Agnes Kocan erzählte den Ungarn, daß unsere Wache auf der Grenze jeden visitierte und das ganze Geld abnehme. Sie wäre bereit, gegen eine Entlohnung von 1000 K ihr Geld über die Grenze zu bringen, was ihr sehr leicht möglich sei, da sie drüben Grundstücke habe und deshalb ungeniert hinüber könne. Die Ungarn akzeptierten mit Freude den Vorschlag, übergaben der Kocan 99.000 K in ungarischen Tausendkronennoten, die sie sich in einem Säckchen auf den Leib band und begaben sich über die Grenze. Auf der ungarischen Seite warteten sie vier Stunden vergeblich auf die Kocan. Daraufhin sandten sie einen Boten zur Kocan, der mit der Mitteilung zurückkam,

daß der Kocan das ganze Geld von den Soldaten abgenommen wurde. Die Ungarn mel-deten den ganzen Vorfall dem jugoslawischen militärischen Kommandanten in Domanišlovci, der feststellte, daß der Kocan von den Soldaten kein Geld abgenommen wurde, Georg Kocan aber am 26. Juni in Mursta Sobota 72 ungarische Tausender einwechselte. Beide Angeklagte leugneten bei der Verhandlung, wurden aber trotzdem infolge des Wahrspruches der Geschworenen verurteilt. Agnes Kocan erhielt drei Jahre und Georg Kocan zwei Jahre schweren Kerlers.

**Der Stadtmagistrat macht alle Hundebesitzer aufmerksam,** daß sie im Laufe von 14 Tagen, spätestens bis 1. Juli entweder die Nachzahlung auf die Hundsteuer im Betrage von 185 K zu leisten oder aber die Hunde zu beschnitten haben, weil sonst die Nachzahlung rückwärts und zwangsweise eingetrieben werden wird. Auf diese Verordnung des Stadtmagistrates werden besonders jene aufmerksam gemacht, die die Zahlungsmöglichkeit beteuern, trotzdem aber nach dem 1. Juli noch immer im Besitze eines Hundes sind.

**Der Stadtmagistrat gibt bekannt,** daß am Samstag den 18. d. M. der öffentliche Verkauf zweier von der Zollbehörde in Maribor beschlagnahmter Pferde auf dem Viehmarkte stattfindet.

**Arbeiter-Nachfahrer-Berein.** Am Sonntag den 19. d. M. Partie nach Celje. Abfahrt um 4 Uhr früh vom Vereinslokal „Goldenes Roß“, Vetrinjska ulica. Gäste willkommen.

**Am Dienstag** werden im 1. Mariborski bioskop zwei Vorstellungen zugunsten der armen Kinder unserer Stadt veranstaltet. Siehe auch die Rubrik „Rino“ und „Eingekendet“.

**Scheue Pferde.** Donnerstag gegen 16 Uhr nachmittags schaute in der Meschoudrova cesta ein in einen Fuhrwagen eingespanntes arabisches Pferdepaar und rannte im wilden Galopp gegen den Bahnhof zu. Der Kutscher wurde vom Wagen geschleudert, die Pferde aber hielten vor dem Hause „Boograd“ stehen. Außer der Aufregung unter den Passanten ist zum Glück kein weiterer Unfall zu verzeichnen.

**Die alte Draubridge.**

Von Franz Lesofel.

Weltvergessen, verkehrsentriert steht sie heute da und genießt ein stachelkraut-sämnertes Dornröschenleben. Krummwacklig und altersschwach, weitergebräunt in ihrem Gehälte, könnte man sie mit einem Großmütterchen vergleichen, dessen Jugendtage vom Sonnenschein einer friedlichen Vergangenheit durchschleiert waren, während die emporkömmlingshafte, impotente Erscheinung ihrer neuen hochbeinigen Nachbarin die nüchtern-kalte Eleganz der Dame unserer Tage zur Schau trägt. Zwei Symbole der Vergangenheit und der Zukunft! Die Stadt-gemeinde hat mit sorglicher Vorbedacht die Altersruhe der dienlethobenen Brücke durch Errichtung von Holzpländen und Warnungstafeln zu wahren gewußt, welche Vorichts-maßregeln jedoch entweder den Passanten zur Erprobung ihrer turnerischen Fähigkeit dienen, oder auch Ausbeutungsobjekte nächstlicher Holzdiebe sind. Mit rührendem Eifer weiß dann die Stadtgemeinde solche Brechen auszufüllen, die unberufene Hände zur Befriedigung winterlicher Wärmebedürfnisse oder auch zur Bequemlichkeit des trockenen Sporns noch immer anhaltenden Verkehrs geschlagen haben. In jüngster Zeit hat man sogar zu den rauhen Sitten des Krieges gegriffen und beim Stachelkraut Diffe gesucht. Dies alles ist nur ein Beweis hierfür, daß die alte Brücke doch noch nicht ganz abgestorben ist, wie es dem flüchtigen Beschauer vielleicht scheinen mag. Neben dem eifrigen Zornkletterverkehr ertönt im Sommer von ihren grasbewachsenen Planken das fröhliche Geschrei spielender Kinder, die hier einen willkommenen Lummelplatz gefunden haben, zwischen den hölzernen Jochen hört man das Gurren und Flügelklappen der schon seit uralter Zeit dort nistenden Tauben und ab und zu bemerkt man auch einen einsamen Fischertüchler, da sich die flüssigen Draubewohner hier im traulichen Dämmerdunkel der Brückenpfeiler heimischer zu fühlen scheinen als unter den mächtigen Eisenkonstruktionen der neuen Nachbarn.

Wenn wir nun in die Vergangenheit zurückblicken, so werden wir beurteilen, daß sich das Aussehen der alten Draubridge im Wandel der Zeiten kaum wesentlich geändert hat. Die Bischerische Ausbildung der „Statt Mariburg“ zeigt uns, daß das mittlere Brückenfeld als Zugbrücke eingerichtet war und daß die

Brücke am rechten Ufer in eine mit Mauern und Graben umgebene Befestigung mündete. Neben der Zugbrücke befand sich ein Warthhäuschen, dessen Bewohner nach der Meldung des Chronisten nachlässigerweise überfallen und ermordet wurden. An derselben Stelle haben 1800 die stehenden Franzosen Balken aus, um sich vor der Verfolgung seitens der Oesterreicher zu sichern. Einige kleine Begebenheiten aus der so ereignisreichen Geschichte dieser Brücke. An linken Ufer mündete sie in die „Lederevorstadt“, der ersten und ältesten Vorstadt aus dem 14. Jahrhundert, die sogar einen eigenen Bader, so wie ein christliches und jüdisches Badehaus besaß. Erst durch das Drautor und die steile, krummgebundene Draugasse, an den sogenannten oberen Gründen des Ghetto vorbei, gelangte man in die innere Stadt. Die Draugasse, ehemals Remngasse geheissen, eine Hauptverkehrsader Alt-Mariburgs, ist heute infolge der Brückenperre zu einem beschaulichen Dasein herabgesunken, von dessen Fried-hofstraße die Blaudgawachsenen Kletterpflanzen zu erzählen wissen, zwischen denen im Sommer die Grasshalme um die Bette wachsen. Die romantische Umgebung dieser Gasse bietet — besonders von der neuen Reichsbrücke aus beobachtet — mit ihrem altersschimmer-giebeligen Dachergewirre, dem vielen schönen Kaminen und den im Frühling blumenprangenden Terrassen ein Bild von hohem malerischen Reiz. Diese ängstlich aneinander geschmiegenen Häuser und Häuschen mit ihren emporstühenden Höfen beherbergen eine große Zahl heimlicher dämmerstiller Winkel, in deren Winkelgeschwiebenheit kaum einige Sonnenstrahlen hineinfallen. Bogenüber-spannte, krummlinige Gassen durchziehen, zumeist steil ansteigend, diese älteste Vorstadt, deren eigenartige schlicht-nimige Schönheit und träumerische Besonnenheit sich nur demjenigen erschließen, der Sinn und Gefühl für die Poesie alter Giebelhäuser und Gassen hat. Von dem alten Drautore ist heute keine Spur mehr vorhanden, doch ist seine ehemalige Lage, zwischen den Häusern Nummer 8 und 13, durch Mauerreste einigermaßen bestimmbar. Am linken Brückenkopf stand feinerzeit eine verwitterte Johnsons-schule, wohl aus dem Zeitalter des massigen Barock herkommend. Dieser getraute Brückenwächter ist vor Jahren das unschuldige Opfer einer lustigen Fackelmacht geworden und hat auf diese Weise eine etwas nonchalante Pensionierung erfahren. Nach ihrer Zierdenherstellung hat die Statue im Lapidarium des hiesigen Stadtmuseums ein sicheres Heim gefunden.

Welchem Schicksale nun die alte Draubridge entgegengeht, ist noch ganz unbestimmt. Behördliche Verfügung oder Hochwasserfluten werden ihrem behaglichen Lebensabend einmal ein Ende bereiten. Nur zu bald wird sie dann der Erinnerung unserer fortfliehenden Zeit entrückt sein, sie deren markige Holzpfeiler durch Jahrhunderte hindurch das Wohl und Wehe der Draustadt geteilt haben. Nur eine leere Fläche auf dem ruhigen Wellenspiel der Drau wird uns dann hie und da noch daran erinnern, daß dort einmal eine alte Brücke gestanden hat.

**Rino.**

**1. Mariborski bioskop.** Samstag den 18. Juni bis inklusive Dienstag den 21. d. M. gelangt der Film „Das Bolutamädel“ oder „Die schöne Amerikanerin und die heutige Boluta“, beziehungsweise „Was bedeuten die Dollars in der jetzigen Zeit in Europa?“ zur Vorführung. Montag Militärkonzert. — Dienstag finden beide Vorstellungen zugunsten der armen Kinder Maribors statt, weshalb wir ein dankbares Haus erwarten.

**Eingekendet.**

**Das „Bolutamädel“ im 1. Mariborski bioskop.** Das Lustspiel spielt sich teilweise in Amerika, teilweise in Europa ab. Motto: Mit 25.000 Dollar eine ganz gewöhnliche Bürgerstochter in Amerika. In Europa jedoch mehrfache Millionärin. Ossi Osvalda, ihre Partner Viktor Johnson, Marga Köhler, Albin Paulig und Pigelmann garantieren für die Güte des Lustspiels und für einen durchschlagenden Erfolg. Montag Militärkonzert.

**Wir bitten unsere Abonnenten, Trajfen** usw., die noch rückständigen Zahlungen wegen der halbjährigen Bilanz zu begleichen.



Kleiner Anzeiger.

Berichtliches

Kampagne mit 50-70 Mille... Sportgeschäftes gesucht.

Realitäten

Wohnt Haus mit Feld und Garten... zu verkaufen.

Familienhaus oder Villa in Maribor... zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht

Kleines Geschäft in Spod. Dravograd... zu kaufen.

Zu verkaufen

Zweiadrige Motor-Reze... zu verkaufen.

Es wird ein gebrauchter... zu verkaufen.

Motorfahrad, erstklassig... zu verkaufen.

Wiederwagen, ganz neu... zu verkaufen.

Zimmer- und Kücheneinrichtung... zu verkaufen.

Wiederwagen zu verkaufen... zu verkaufen.

Sehr eleganter Sess... zu verkaufen.

Wiederwagen, sehr schöner... zu verkaufen.

Wiederwagen, 1 Kinder... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Wiederwagen, mehrere... zu verkaufen.

Spezialeröffel zu verkaufen... 5310

Reizige Rotweiner-Bühner... 5314

Komplettes Bett mit Nach... 5312

Abzugeben große Firm... 5313

Zu vermieten

Wohnungs-Einrichtung, 3... 5303

Zu mieten gesucht

Reines Zimmer mit oder... 5302

Junger Ingenieur sucht... 5329

Offene Stellen

Stadtmädchen, das auch... 5329

Stelle, gutverdienende... 5295

Grüntein aus gutem... 5298

Selbständige Arbeit... 5220

Zwei Stock hohes Haus

mit Nebengebäuden u. Obst... 5305

Branchen Sie Annoncen

in Zeitungen oder... 5240

BRÜCKNER... 5240

Achtung!

Beehre mich dem P. C. Publikum... 5240

Mühlrealität

mit Wasserkraft, per Monat... 5297

Freiwillige Versteigerung!

Samstag den 18. Juni um 15 Uhr... 5316

BLOCKS

In jeder Größe auf Lager... 5309

Gasthausübernahme... 5309

Gesucht wird ein tüchtiger Obermagazineur der Eisenbranche

der über gute Fachkenntnisse... 5277

Export Prima Portland-Zement

nach allen Orten Jugoslawiens... 5111

FAHRPLAN

der Südbahn im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen...

Maribor Hptbhf.-Ljubljana Hptbhf.

Table with 14 columns and 6 rows showing train times between Maribor and Ljubljana.

Maribor Hptbhf.-Graz-Wien.

Table with 14 columns and 6 rows showing train times between Maribor, Graz, and Vienna.

Maribor Hptbhf.-Gornja Radgona-Ljutomer.

Table with 14 columns and 6 rows showing train times between Maribor, Gornja Radgona, and Ljutomer.

Maribor Hptbhf.-Prevalje-Klagenfurt.

Table with 14 columns and 6 rows showing train times between Maribor, Prevalje, and Klagenfurt.

Maribor Hptbhf.-Ptuj-Cakovec-Kotoriba.

Table with 14 columns and 6 rows showing train times between Maribor, Ptuj, Cakovec, and Kotoriba.

Zidanimost-Zagreb.

Table with 14 columns and 6 rows showing train times between Zidanimost and Zagreb.

Dachpappe

Kardolineum, Theer, Portlandzement...

H. Andraschitz Maribor.

Prima Veredlungs-Rehen-gummibänder...

Weingartenschwefel rein...

Rupferbitriol, echt, Sagorer-Kalk...

H. Andraschitz, Maribor.

Geschäfts-haus

einstöckig, in der belebtesten... 5315